

## Vorwort

Dieses Buch steht am Ende eines langen Weges. Ich brachte einige Jahre meines Lebens damit zu, mir zu erklären, warum es der deutschen Sozialdemokratie so schwer fiel, eine einheitliche Haltung zur Stationierung neuer Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik zu präsentieren. Auch wenn diese Studie zunächst eine wissenschaftliche Qualifikationsschrift ist, nämlich die überarbeitete und erheblich gekürzte Fassung meiner Dissertation, die ich 2014 an der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht und verteidigt habe, lernte ich im Entstehungsprozess ungewöhnlich viel über mich selbst. Allerdings: Niemand schreibt ein Buch alleine. Selbst Gedanken, die wir als unsere eigenen bezeichnen, fügen wir in ein Netz von Überlegungen ein, die schon einmal gedacht worden sind. So ist auch dieses Buch das Ergebnis vieler Gespräche und Begegnungen, aus denen ich wertvolle Anregungen gezogen und in denen ich Rat und Unterstützung erfahren habe.

Gabriele Metzler betreute meine Doktorarbeit. Ihr bin ich für so vieles dankbar. Dazu zählt auch, dass sie mich mit ihrer subtilen Ironie davor bewahrte, meine Ergebnisse zu wichtig zu nehmen. Das Arbeitsklima an ihrem Lehrstuhl empfand und empfinde ich als optimal, um den Spagat zwischen Lehre, Gremienarbeit und Forschung zu meistern. Friedhelm Boll ermutigte mich am Ende meines Magisterstudiums zu einer Dissertation und öffnete mir so manche Tür. Ohne ihn hätte ich mich nie auf den Weg machen können. Philipp Gassert und Martin Klimke schufen mit ihrem „Nuklearkrisen“-Projekt ein Forum, in dem sich Doktorandinnen und Doktoranden, die über die Friedensbewegung und den Protest in den siebziger und achtziger Jahren forschten, austauschen konnten. Ich schätze auch den kollegialen, fast freundschaftlichen Umgangston, den sie pflegen, und verspüre immer gute Laune, wenn ich ihnen begegne. Holger Nehring stand etwas außerhalb des Projektverbundes. Doch war jede Begegnung und jedes Gespräch mit ihm eine nicht minder große Bereicherung. Benjamin Ziemann bestärkte mich darin, die Bildsprache des Protests ernst zu nehmen. Bernd Rother erklärte mir das komplizierte sozialdemokratische Innenleben der achtziger Jahre. Von Jörg Baberowski habe ich gelernt, dass man ein Buch so schreiben muss, dass es der Leser gerne liest. Ihm danke ich außerdem für sein Zweitgutachten.

Eckart Conze, Anselm Doering-Manteuffel und Norbert Frei luden mich in der Endphase der Niederschrift in ihre Kolloquien nach Marburg und Tübingen bzw. in die Doktorandenschule des Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts ein, wo sie mit mir über meine Ergebnisse kritisch-konstruktiv diskutierten. Das Gespräch dort hat mir viel geholfen: Dass ich Bekanntes zurückdrängen und Unerwartetes akzentuieren muss, ist mir im Gespräch mit ihnen klar geworden. Es war aber Frank Reichherzer, der vor einigen Jahren den Anstoß für die These dieses Buches gab. Während eines Workshops in Genf fragte er mich, ob man den Protest gegen die Raketenstationierung nicht auch als Ausdruck lesen könnte, dass das Ordnungssystem „Kalter Krieg“ gesellschaftlich nicht mehr überzeugte. Eines ist klar: Ohne seine Anregungen sähe dieses Buch anders aus.

Es versteht sich von selbst, dass man ein Buch nur schreiben kann, wenn man nicht unablässig darüber nachdenken muss, woher man das Geld zum Leben nimmt. Ich bin deshalb der Friedrich-Ebert-Stiftung dankbar, dass sie mich mit einem dreijährigen Gradu-

iertenstipendium unterstützte, und auch den Deutschen Historischen Instituten in Washington, DC und Paris, die mir mehrmonatige Aufenthalte in den USA und in Frankreich ermöglichten. Viele Archivarinnen und Archivare verhalfen diesen Recherchen überhaupt erst zum Erfolg. Eine Reihe von Zeitzeugen ließ sich darauf ein, mit mir über meine Thesen zu sprechen. Es waren dies Andreas von Bülow, Dieter Dettke, Hans-Eberhard Dingels, Karl-Heinz Klär, Gerald Livingston, Hans Walter Schulten und Karsten D. Voigt. Als schließlich alles vorbei schien, sorgten Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen dafür, dass mein Text lesbarer wurde. Ich danke Manuel Müller, der sich die Mühe machte, das gesamte Manuskript sorgfältig zu lesen und ausführlich zu kommentieren. Sarah Ehlers, Torben Gülstorff, Frank Reichherzer, Bernd Rother, Andreas Spreier, Phillip Wagner und Heike Wieters lasen einzelne Kapitel. Lisa Esser, Gabriel Schimmeroth und Kevin Lenk erleichterten mir den wissenschaftlichen Alltag.

Den Herausgebern der Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte Helmut Altrichter, Horst Möller und Andreas Wirsching danke ich dafür, dass sie meine Arbeit in ihre Reihe aufgenommen haben. Ich bin mir sehr bewusst, dass das eine große Ehre ist. Danken möchte ich auch Thomas Raithel, Angelika Reizle und Johannes Hürter für ihr bewundernswert präzises Lektorat und die hervorragende Betreuung meines Buches sowie Gabriele Jaroschka von de Gruyter Oldenbourg, die die letzten Schritte zum Buch von Verlagsseite kompetent begleitet hat.

Was ich Julia zu sagen habe, gehört nicht hierher. Ihr und Caspar ist dieses Buch gewidmet – in Vorfreude auf unsere gemeinsamen Jahre.

Berlin, am Silvestertag 2015